



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

**Bona, Giovanni**

**Nürnberg, 1729**

Das 9. Cap. Von der guten und bösen Belustigung/ und von der Unglückseeligkeit deren/ welche verkehrter Weis die Tugend erwehlen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das neundte Capitel.

Von der guten und bösen Belustigung /  
und von der Unglückseligkeit deren /  
welche verkehrter Weis die Tu-  
gend erwählen.

**N**ichts ist aus sich / und warhafftig  
der vernünftigen Natur ergötzlich /  
als das Leben nach der Tugend ;  
dann alle Ding / welche insgemein liebreich  
zu seyn scheinen / haben keine rechte und be-  
ständige Vergnügenheit / weilen sie einander  
selbst zuwider seyn / dann was einem gefallet /  
das mißfallet dem andern / was einem süß  
schmecket / das scheint dem andern bitter.  
Auf solche Weis erfreuet und ergötzet sich  
ein Verschwender / in Verthuong und Ver-  
schwendung des Gelds / ein Geiziger entge-  
gen hat seine Freud in dessen genauer Ver-  
wahrung. Derowegen seynd solche Ergö-  
zungen nicht nach der Vernunfft / welche allen  
gemein ist / sondern nach der verderbten Be-  
gierlichkeit / welche von der Vernunfft abge-  
wichen ist / als wie der Mund eines mit dem  
Sieber behafften Menschen / kein gewieses  
Urtheil fassen kan von dem Geschmack und  
Gewürz der Speisen / also ist der Sinn ei-  
nes böshafften Menschens nicht tauglich der-  
jenigen Ergözung / welche von der Tugend  
genom-

nien wird. Das sinnliche Gut gefallet zwar aus Antrieb der Natur allen und jeden / aber mit was vor einer Mässigung sie ihnen sich sollen gefallen lassen / und was in deren Gebrauch zu beobachten / unterscheiden sehr wenig. Zu grösseren Dingen ist der Mensch erschaffen / als daß er denen Wollüsten der Sinnen diene. Die Beschauung und Genießung des höchsten Guts ist sein Endzweck ; Die Wollust aber hat sich die vielsche Natur zum Ziel und End bestellet ; weilten aber der Mensch die Wahrheit nicht eigentlich betrachten kan / als durch die eingedructe Gestalten und Einbildungen / welche sie von denen Sinnen bekommen / weder die vernünfftige Kräfte der Seelen in einem unbel beschaffenen Leib ihr Amt recht verrichten können / darum erfordert es die vernünfftige Natur des Menschens / daß er seines Leibs eine weise und mässige Sorg trage / damit die leibliche Kräfte tauglicher und hurtiger werden / ihre Pflicht und Übungen zu verrichten. Wann nun jemand seinen Endzweck setzet in denen Dingen / welche zu dem Leib gehören / wann er nemlich sich speiset / und isset allein wegen der Wollust / dieser sündiget ohne Zweifel / weilten er die Ordnung der Natur verkehret / welche darum denen Speisen einen liebreichen und angenehmen

men Geschmack gegeben / damit sie durch diese die Menschen anreize die nothwendige Lebens-Nahrung zu nehmen / nicht aber / damit sie in diesen ihr Ziel und End setzen / gleichwie die unvernünfftige Thier zu thun pflegen. Es ist zwar war / daß der Mensch in diesem Leben nicht könne alle Wollust gerathen / dann entweder wird er mit himmlischen oder irdischen Lustbarkeiten ergötzet ; je mehr er aber die himmlische begehrt / desto grösseres Abscheuen empfindet er von denen irdischen. In allen beyden zugleich / und auf einmahl kan sich niemand erlustigen. Es seynd auch viel / welche sich mehr in dem Glantz und der Schönheit als in der Tugend selbst en erfreuen ; sie haben eine Begierd zu der Liebe Gottes / weilen sie hoch und erhoben ist / sie führen ein härteres Leben / weilen in diesen einige Gewalt und Tapfferkeit der Seelen vorscheinet / sie beflissen sich auf den innerlichen Frieden / indem sie von dessen Eissigkeit darzu gereizet werden / sie wollen mit Begierd wissen den Weeg des Heyls / aber nur darum / daß sie müssen ; sie durchgehen dessents wegen alle von diesen Dingen handlende Bücher / aber darum / daß sie nur ihren Fürwitz genug thun ; sie ergreifen den Weeg der Vollkommenheit / aber mit einem aufgeblasenen Geist / und aus einer Lieb der eigenen

Vor

Vortrefflichkeit; sie suchen die Erkenntnis  
 und das Licht hoher Dingen / damit sie mit  
 denselben sich selbst nutzen und erfreuen  
 nicht aber in / und mit GOTT; sie wollen  
 nur / was ihnen gefällt / nicht was GOTT  
 will; und eben dieses / was GOTT will / wol-  
 len sie darum / weil sie erfreulich seyn / und  
 ergötzen / nicht weil sie GOTT will. Wie  
 mit einem blinden Fehler betrogen / lieben sie  
 mehr die Süßigkeit der Besizung / als die  
 Sachen selbst / und wann solche am me-  
 sten vermeinen / daß sie GOTT dienen / so fol-  
 gen und dienen sie sich selbst / und nehmen  
 auch in der Vollkommenheit nicht zu; derowe-  
 gen werden sie auch endlich in ihren Händen  
 nichts finden / als die Eigenlieb und die Hoff-  
 farth. Derowegen sollen wir GOTT allein  
 suchen in Geist der Wahrheit wegen seiner  
 allein / nicht aber wegen der Ergötzlichkeit.  
 Dieses Leben bestehet nur in der Arbeit  
 Streitt und Finsternus / die Freude / Ruhe  
 und das gänzliche Vergnügen werden auf  
 das künfftige Leben vorbehalten.

Die Laster gehn bekleidt / die Tugenden  
 stehet bloß

Die ist warhafftiglich / jene nur schein-  
 nen groß /

Was denckest du dir dann / O du  
verkehrte Welt?

Daß doch der Schatten dir mehr  
als der Glantz gefällt.

Die Wollust bald vergeht / verwelckt  
wie eine Roß /

Die Tugend allzeit blüht / das Feld  
allein erhält.

Das zehende Capitel.

Wie wir nach unserer Meinung und  
Einbildung leben?

**E**s ist ein gemeines und beständiges  
Urtheil / wie auch allen und jeden be-  
kannter Spruch / daß wir nach der  
Einbildung leben / und ganz und gar von un-  
serer Meinung hangen / wie stark aber die  
Gewalt der Meinung und Einbildung seye /  
begreifen nicht alle. Diese verübet in denen  
Menschen eine völlige Herrschung / ja viel  
mehr eine Tyranney auf unterschiedliche und  
wunderliche Weise. Sie macht glückselig  
und mühselig / arme und reiche / gesunde und  
francfe / nach ihrem wolgefallen. Dann nie-  
mand ist selig / niemand reich / niemand ge-  
sund / er vermeine dann also zu seyn. Die-  
se Meinung und Einbildung bringet denen  
Menschen Freud und Betrübnuß / wie sie  
sich

sich